

## Liebe Schwestern und Brüder im Pastoralverbund!



Auf den Autobahnen ist es spürbar: Die Ferienzeit beginnt in einem Bundesland oder endet in einem anderen. Die Straßen sind voll, sowohl die, auf denen sich Autos bewegen oder zu bewegen versuchen, als auch die Einkaufsstraßen in der Stadt. Auch Züge und Geschäfte sind wieder belebter.

„Ja, ich habe mich gut erholt in den Ferien!“ Das hören wir. „Der Urlaub hätte länger sein müssen, eigentlich hat er nicht gereicht.“ Manche klagen so. Und auch bei denen, die gut erholt und voller Schwung und Freude an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, steht zu befürchten, dass es bald wieder heißt: „Reif für die Insel!“

„Reif für die Insel“ – oder für das Mauselloch – ist auch der Prophet Elija. Er hat sich abgerackert im Dienste seines Gottes. Hat sich investiert, hat gearbeitet für seinen Gott, hat die Propheten eines fremden Gottes herausgefordert. Er spürt die Vergeblichkeit seiner Mühen und auch die Gefahr, die ihn umgibt. Er haut ab, flieht in die Wüste. Unter einem Ginsterstrauch lässt er sich nieder, „und er wünschte sich den Tod.“

Der Tod kommt nicht. Es kommt ein Engel. Er kommt leise, der Engel. Wie auf Zehenspitzen und ohne großen Bahnhof tritt er heran. Er kommt, ohne anzuklopfen. Plötzlich ist er da. Und er rüttelt nicht wach, er reißt nicht heraus aus dem Schlaf, aus den Träumen und den Tränen. Ganz behutsam betritt er die Szene. Und fast ist hörbar: „Ich komme leise, um dich nicht zu erschrecken. Ich weiß um deine Müdigkeit und deinen Schlaf. Dein Schlafen weckt die Kräfte, und Wachheit wird dem Wecken folgen!“ Behutsam wird Elija angerührt. Der Engel lädt ihn ein: „Steh auf und iss!“ Nicht: „Was machst du hier?! Steh endlich auf! Geh los! Gott braucht dich!“ Nein! „Steh auf und iss!“ Eine Einladung. Elija findet Brot und einen Krug mit Wasser. Ein zweites Mal lädt ihn der Engel ein: „Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.“

Um den Weg zu schaffen, den Weg des Alltags und den Weg des Lebens, um die Zukunft zu gestalten, Kirche lebendig zu erhalten und Gemeinde zu bauen, braucht es eine „Grundlage“. Brot und Wasser sind nötig, Nahrung für Leib und Seele. Die

Eucharistie ist nötig, not-wendig, Not-wendend. Sie zu feiern und zu empfangen, sind wir eingeladen. Immer neu. Heute.

Und ein Engel ist nötig, der anrührt, aufweckt, hinweist auf Brot und Wasser – auf Lebens-Mittel, die bereit stehen. Ein Engel ist nötig, viele Engel sind nötig, Menschen sind nötig, die Brot und Wasser sehen, die die Kraftquellen kennen, die hinweisen und dann mitgehen und den Weg begleiten. Gestärkt kann Elija den Weg zum Horeb gehen – und Gott begegnen.

Warum es nicht ohne den Wüsten-Aufenthalt geht? Ohne Müdigkeit und ohne Schlaf? Vielleicht, weil genau dort die Beauftragung des Anfangs vertieft werden muss. „Reif für die Insel!“ Die Müdigkeit des Alltags kann uns niederdrücken und entmutigen. Sie kann in uns aber die Aufmerksamkeit wecken für den Engel und das Brot und den Fingerzeig: Am Horeb-Berg, an vielen Bergen, an Termin-Bergen, an Akten-Bergen, am Alltagsberg meiner Fragen – ist Gott. Die Zeiten der Wüste kennt jeder – er weiß auch, dass Gott uns neue Kraft schenken will – man muss es nur nutzen.

Eine schöne Ferienzeit – gute und kraftbringende Erholung und Gottes Segen wünscht Ihnen und Euch

Pfarrer Ulrich Piesche, Großentaft